

des *contemptus mundi*, hatte vor dreißig Jahren die Gemüter aufs äußerste erhitzt. Von der damaligen Debatte hebt sich die vorliegende Studie durch ihre ruhige Sachlichkeit wohltuend ab, eine Sachlichkeit, die nicht zuletzt aus dem Bemühen resultiert, die in den alten Autoren selbst angetroffenen Widersprüche und Spannungen zur Sprache zu bringen, mehr als das in einer knapp zusammenfassenden Rezension möglich ist. – Allen an der Geschichte des nach wie vor hochaktuellen Themas der Laien in der Kirche Interessierten sei die vorliegende methodisch vorzüglich angelegte, in ständigem Rekurs auf eine Vielzahl von Quellentexten erarbeitete, auf breiteste Kenntnis der Sekundärliteratur gestützte und in großer sprachlicher Klarheit abgefaßte Untersuchung wärmstens empfohlen!

H. J. SIEBEN S. J.

VERDEYEN, PAUL, *La théologie mystique de Guillaume de Saint-Thierry*. Paris: FAC-Éditions 1990. 288 S.

Wilhelm von Saint-Thierry, Mitbruder und Gefährte Bernhards von Clairvaux, tritt nur allmählich aus dem Schatten seines Freundes hervor. Seit den bahnbrechenden Arbeiten seines „Entdeckers“, des französischen Benediktiners Jean Déchanet, vor gut 50 Jahren begann man sein geistliches und theologisches Werk neu zu lesen. Die Auseinandersetzung mit Peter Abälard spielt dabei bis heute eine zentrale Rolle. Warum hat Abälard, seinerseits zwar Benediktiner, jedoch auch ein Mann der urbanen Schulen, derart zur Polemik gereizt? Wo liegt exakt der theologische Grund für die Verurteilungen? – P. V. hat sich seit seiner großen Thèse d'État einen Namen gemacht mit Textausgaben (im *Corpus Christianorum*) und Untersuchungen zu Wilhelm von Saint-Thierry. Hiermit legt er eine weitere Studie vor, die offensichtlich inspiriert ist von der Frage des Fortlebens Wilhelms im 14. und 15. Jh., in der *Devotio moderna*. Nach einer Introduction (3–35), in der er sich zu seiner Methode äußert und das Faktum der bedeutsamen Originen-Rezeption Wilhelms unterstreicht, entwickelt V. sein Werk in vier Kapiteln. Im I. Kapitel (16–42) eruiert V. Wilhelms Auffassung über das Verhältnis zwischen Philosophie und Leben aus dem Glauben („Vie spirituelle et dialectique“). Im Zentrum stehen dabei der Liebesbegriff in seiner Spannung zur menschlichen Erkenntnis kraft. Das II. Kapitel ist Wilhelms immanenter Trinitätslehre gewidmet (43–107: „Le mystère de la sainte Trinité“). Kapitel III (109–199: „Notre déification dans le Verbe“) entwirft Wilhelms Anthropologie, während Kapitel IV (201–272: „Illumination de l'homme parfait par le Saint-Esprit“) die Lehre vom möglichen geistlichen Aufstieg der menschlichen Seele zu Gott entfaltet. In der „Conclusion générale“ (273–285) faßt V. in fünf Thesen die Grundzüge der Theologie Wilhelms zusammen: 1. trinitarische Grundlage des geistlichen Lebens, 2. christologischer Exemplarismus, 3. mystische Hochzeit, 4. Einheit des Geistes zwischen dem Schöpfer und der menschlichen Seele, 5. Unterscheidung zwischen vernunftthafter und geistlicher Kenntnis des göttlichen Mysteriums. – Das ganze Werk hindurch diskutiert V. mit seinen Vorgängern J.-M. Déchanet und A. Combes in bezug auf die historisch anregende Frage der Natur und der Herkunft des neuplatonischen Einflusses im Denken Wilhelms. Zur Sprache kommen auch die spätmittelalterlichen Kritiken an den beiden Reformern des 12. Jh. Bernhard und Wilhelm. Es fehlt eine Bibliographie und jedweder Index. Das Werk empfiehlt sich für Leser mit einigen Grundkenntnissen in der Philosophie und Theologie des Mittelalters. R. BERNDT S. J.

DE MARTEL, GÉRARD, OSB, *Répertoire des textes latins relatifs au Livre de Ruth (VIIe–XVe s.)* (Instrumenta Patristica 18). Steenbrugge-Dordrecht: Sint Pietersabdij-Kluwer Academic Publishers 1990. 273 S.

Der Autor des vorliegenden Werkes braucht der internationalen Fachwelt nicht mehr vorgestellt zu werden. Seine Texteditionen und Studien zur mittelalterlichen Auslegung des so ergreifenden alttestamentlichen Buches Ruth erhellten einen präzisen Moment der Auslegungsgeschichte des Mittelalters. Insgesamt verzeichnet der A. 64 Kommentare sowie 79 Sermones zum Buch Ruth bzw. zu einzelnen Versen daraus. Zahlreiche Register ermöglichen eine leichte handwerkliche Benutzung des Werkes. Wenn auch dieses Repertorium bibliographisch im wesentlichen auf den Vorarbeiten von Stegmüllers „Re-